

KRIEG IM IRAK - GEFAHREN FÜR PALÄSTINA

Ob in Rom oder Berlin, ob in London oder Madrid, überall wurden während der gewaltigen Demonstrationen gegen den amerikanischen Angriff auf den Irak auch palästinensische Fahnen gezeigt. Der Zusammenhang ist unübersehbar. Die Bomben auf Bagdad und die Schüsse im Gaza-Streifen sind zwar in ihren Dimensionen sehr unterschiedlich, letztlich handelt es sich aber um zwei Seiten ein und derselben Medaille. Das Nein Washingtons zu einer politischen Lösung des Irak-Konflikts findet seine Entsprechung im Nein Scharons zu einer politischen Lösung der Palästinafrage. Die amerikanisch-britische Aggression erinnert aber auch daran, daß die Politik der Supermacht von double standards, verschiedenen Maßstäben, bestimmt wird. Wenn man Saddam Hussein vorwirft, sich nicht an UN-Resolutionen zu halten, und wenn deshalb ein ganzes Volk mit Bomben und Raketen abgestraft wird, dann kommt einem jener andere Staat in den Sinn, der seit Jahrzehnten (seit Jahrzehnten!) nicht eine, sondern Dutzende (Dutzende!) von UNO-Resolutionen mißachtet. Wenn von irakischen Massenvernichtungswaffen gesprochen wird, erinnert man sich daran, daß Israel nachgewiesenermaßen im Besitz von Nuklearwaffen (200 Atomsprengköpfen, sagt man) ist, daß es sich jeder internationalen Kontrolle verweigert, und es ablehnt, dem Atomwaffensperrvertrag beizutreten. Wenn - mit Recht - auf brutales Vorgehen des irakischen Baath-Regimes gegen die Kurden verwiesen wird, dann kann man nicht die tägliche Brutalität auf Westbank und im Gaza-Streifen verdrängen.

Noch befinden wir uns mitten im Krieg. Die Fernsehkanäle zeigen rund um die Uhr in einer Endlosschleife nichtssagende Bilder. Wir hören nicht nachprüfbar Meldungen, Dementis, dann die Dementis der Dementis. Wir erleben die Wahrheit des alten Spruches, daß das erste Opfer eines Krieges die Wahrheit ist. Und es gibt seit einigen Tagen kaum noch Berichte aus Nablus oder Ramallah, aus Hebron oder Jenin, aus Gaza oder Khan Younis. Das Wort „kaum“ bezieht sich auf das Internet. Was deutsche Medien angeht, müßte der richtige Begriff: „keine“ lauten.

Vor diesem lange angekündigten Krieg ist vielfach die Befürchtung ausgesprochen worden, die Sharon-Regierung könne die Gunst des Augenblicks nutzen. Wenn die Augen der Welt auf das Zweistromland gerichtet sind, kann man in Palästina die Unterdrückung intensivieren, vielleicht sogar eine neue Vertreibung in Gang setzen. *Amira Hass* hat in *Ha'aretz* (20 März) fünf Horrorszenarien für die Zeit des Irak-Krieges geschildert. Eines besagt, „daß Israel interne Abriegelungen verhängen wird, die noch einschneidender sind als üblich.“ So dann erinnert man sich an den Golfkrieg von 1991, als die israelische Armee über die palästinensischen Territorien eine totale Ausgangssperre verhängte, die sechs Wochen dauerte. „Ein drittes Szenario gründet sich auf die Erfahrung der letzten beiden Monate und die Operation Schutzwall im April letzten Jahres. Diesem Szenario zufolge wird Israel die militärischen Angriffe auf Städte, Flüchtlingslager und Dörfer in der West Bank und im Gazastreifen verstärken und die Strom und Wasserversorgung unterbinden, und es wird noch mehr Tote geben.“ In einem vierten Szenario erinnert man an „interne Vertreibungen“, wie sie im Sechstage-Krieg von 1967 erfolgten. „Damals vertrieb Israel die Einwohner von drei Dörfern im Gebiet von Latrun (Amwas, Beit Nuba und Yalu), zerstörte sofort die Häuser, und errichtete Jahre später an deren Stelle den Canada-Park. Gleichzeitig begann die Armee die Leute aus Qalqilya zu vertreiben und zerstörte Häuser in der Nähe der Grünen Linie der 1967er Grenze. (...) Auch aus Tulkarm und seinem Flüchtlingslager wurden Menschen vertrieben, einige nach Jordanien, andere nach Nablus. Mehr als 100.000 Menschen, die in Flüchtlingslagern im Jor-

dantal lebten, wurden ebenfalls dazu gebracht, nach Jordanien zu fliehen.“ Nun fürchte man, „daß Israel unter dem Deckmantel des Krieges gegen den Irak erneut Vertreibungen auslösen wird. Als erste, so glauben palästinensische Aktivisten in Nichtregierungsorganisationen (NGOs), könnten etwa 14.000 Menschen in 15 Dörfern an der Reihe sein, die sich so, wie der Trennzaun verläuft, in einer Falle zwischen der Grünen Linie und dem Zaun finden werden, abgeschnitten von dem Rest der Westbank.“ Ein fünftes Szenario schließlich erinnere an das Jahr 1948: Massenvertreibungen. Die Ernennung von Abu Mazen zum Premierminister lasse hingegen ein sechstes Szenario weniger wahrscheinlich werden: Die Vertreibung von Yasser Arafat oder sogar ein israelischer Anschlag auf sein Leben.

Amira Hass beschreibt wie die Palästinenser auf den drohenden Krieg reagierten: „In den letzten Wochen haben die Menschen Lebensmittel gehortet und sich auf eine lange Ausgangssperre vorbereitet. (...) Die Lastwagen, die Propangasflaschen verkaufen, passieren zweimal täglich jedes Viertel, und in letzter Zeit gab es immer Käufer. Zugenommen hat der Verkauf von Taschenlampen, Batterien, Kerzen, Streichhölzern, Decken, Windeln und Milchpulver für Kinder. In einer Gesellschaft, in der 60 Prozent der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze leben, ist das Anlegen von Lebensmittelvorräten keine einfache Sache. Die UN-Hilfsorganisation für den Nahen Osten (UNRWA) hat ihre Lager bereits mit Lebensmitteln und Medikamenten für drei Monate aufgestockt. Und dies in der Annahme, daß die Bewegung von Gütern über den Hafen Ashdod, die Allenby-Brücke und den Ben-Gurion-Flughafen wie 1991 eingefroren wird. UNRWA hat kürzlich seine Belegschaft von nicht-palästinensischen Fahrern verstärkt, um die Hindernisse durch eine interne Abriegelungen der Gemeinden zu überwinden. Notfalls werden einige UNRWA-Mitarbeiter als Fahrer arbeiten. Alle palästinensischen Hilfsorganisationen haben Lebensmittel gehortet, und alle beschleunigen deren Verteilung. In einigen Städten und Dörfern wird die Verteilung durch Volkskomitees koordiniert, die in den letzten zwei Jahren eingerichtet wurden, um Doppelzählung und Betrug zu verhindern. Die israelische Organisation Ta'ayush Arab Jewish Partnership hat ihre Kassen geleert, um Dutzende von Tonnen Mehl in Dörfer zu schicken, die durch die interne Abriegelung bereits abgeschnitten sind und die bei Ausbruch des Krieges keineswegs mit Sicherheit zu erreichen sein werden.“

Der Artikel in *Ha'aretz* zitierte Dr. Mustafa Barghouti, Direktor der Medizinischen Hilfskomitees: Das schlimmste der Szenarien wäre die massenhafte innere Vertreibung, aber auch die weniger extremen Szenarien seien erschreckend. „Die Fähigkeit, auf individueller und gesellschaftlicher Ebene mit einer langen Ausgangssperre fertig zu werden, ist weitaus geringer als im Jahre 1991. Nach zweieinhalb Jahren wirtschaftlichen Niedergangs als Folge der Abriegelung haben die Menschen und die Gemeinden nicht die finanziellen Mittel und den gesundheitlichen Zustand, den sie 1991 hatten.“

Am 23. März berichtete *Ha'aretz*, daß Sharon in den nächsten Tagen ein modifiziertes Konzept für den Absperrungszaun zwischen Israel und den palästinensischen Gebieten vorlegen will. Danach soll der Zaun nach Osten vorverlegt werden und zahlreiche jüdische Siedlungen einschließen, so daß sich dann 40.000 Siedler und 3000 Palästinenser auf der israelischen Seite befinden und das palästinensische Territorium weiter verkleinert wird.

Am 22. März, dem dritten Tag des Irak-Krieges, meldete der *Palestine Monitor*, Israel bediene sich der Taktik der „schleichenden Ausgangsverbote“: 24stündige Ausgangssperren seit fünf Tagen in Hebron, seit vier Tagen in Yabad bei Jenin, seit drei Tagen in Qalqilya. „Tag für Tag werden die Ausgangssperren ausgedehnt. Weiterhin werden israelische Unterdrückungsmaßnahmen in Nablus einschließlich des Flüchtlingslagers Balata fortgesetzt, ohne bei den internationalen Medien Aufmerksamkeit zu finden.“